

ersten Biographen Hegels benützt worden, zumal von Rosenkranz; andere waren noch unveröffentlicht. Die ersten wurden verbessert und gelegentlich von Ungenauigkeiten gereinigt. Nicht zuletzt sind es die Anmerkungen J. Hoffmeisters, die dem Werk Interesse verleihen und den Leser instandsetzen, die Bildungswelten zu verfolgen, die Hegels Werdegang bestimmten.

G. Felfard S. J.

Arthur Schopenhauer, Sämtliche Werke. Hrg. von Arthur Hübscher. 1. Bd.: Schriften zum Erkenntnislehre. Leipzig 1937, F. A. Brochhaus. M 6.70.

Die neue Ausgabe Hübschers leistet überaus reich alles, was man von einer kritischen Ausgabe erwartet. Sie erneuert den Weg Frauenstädts gegenüber Grisebach und ergänzt ihn durch sorgfältigen Rückgang auf die Manuskripte. Das Lebensbild, das Hübscher vorausschickt, zeichnet sich nicht nur durch seinen Tatfaltenreichtum aus, sondern durch einen knappen, fast knorrigen Stil, wie er zum Bilde Schopenhauers nicht wenig paßt. Zwei Züge treten heraus, die Schopenhauer gut beleuchten. Das eine sind seine Anmerkungen zu Schleiermachers Ineinander von Philosophie und Religion. Schopenhauer bemerkt dazu: »Keiner, der religiös ist, gelangt zur Philosophie, er braucht sie nicht. Keiner, der wirklich philosophiert, ist religiös: er geht ohne Gängelband, gefährlich, aber frei« (57). Dieses »Gefährlich, aber frei« ist es dann, was Friedrich Hebbel im Mai 1857 zu ihm führt, der im letzten Ton seiner Kunst der grimmigen Entzauberung, wie Schopenhauer sie liebt, merkwürdig verwandt ist (119). Und doch verrät sich in der Art, wie Richard Wagner über Schopenhauer zum »Tristan« und »Parsifal« kam, während Nietzsche Schopenhauer abwerfen mußte, um zum »Herolschen Atheismus« zu gelangen, das Tiefere, was bei Schopenhauer wie bei Hebbel hinter ihrer »freien Grimmigkeit« liegt. Es spricht in einem Gedicht auf die »Sittinische Madonna« von 1815:

»Sie trägt zur Welt ihn: und er schaut
entsetzt
in ihrer Gräu'l chaotische Verwirrung.

Entsetzt: doch strahlet Ruh und Zuversicht
und Siegesglanz sein Aug', verkündigend
schon der Erlösung ewige Gewißheit.« (71)

E. Przywara S. J.

Kalendarisches

Das Geburts- und Todesjahr Christi. Eine wissenschaftliche Prüfung der überlieferten Unterlagen, insbesondere der Berichte über den Stern von Bethlehem und die Sonnenfinsternis am Todestage Jesu. Von Prof. Dr. Rich. Hennig. 12⁰ (62 S.) Essen (Ruhr) 1936, Heinz Fürstenau. Kart M 1.75.

Die vorliegende Arbeit will nur eine Überprüfung der überlieferten Unterlagen für eine nähere Bestimmung der Chronologie des Lebens Jesu sein und bietet dementsprechend keine völlig neuen Gedankengänge. In der Erzählung vom geheimnisvollen Stern der Weisen im Matthäusevangelium sieht der Verfasser die einzige Angabe, die es etwa möglich macht, das Jahr der Geburt Christi genauer festzustellen, da nach ihm dieser Stern nur die außergewöhnliche Konjunktion von Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische sein kann, die nach astronomischer Berechnung im Jahre 7 v. Chr. sich dreimal wiederholt hat. Aber der biblische Bericht, in dem von einem Stern die Rede ist, der vor den Weisen herzog und über dem Ort, wo das Kind war, stillstand, läßt sich schwerlich mit dieser Auffassung vereinigen, wenn auch das Jahr 7 oder 8 v. Chr. sehr wahrscheinlich als Geburtsjahr Jesu in Betracht kommt. Mit Unrecht glaubt der Verfasser den Bericht des Lukas über die Schätzung des Quirinius zur Zeit der Geburt Christi als geschichtlich unhaltbar abtun zu müssen; denn eine frühere Statthaltertschaft des Quirinius in Syrien und eine damals stattgefundene Schätzung erscheint im Lichte der neuern archäologischen Funde (Inschrift mit dem Namen des Sulp. Quirinius aus Antiochien in Pisidien: Angaben ägyptischer Papyri über eine regelmäßig alle 14 Jahre wiederkehrende Schätzung in einigen Provinzen) nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich, wie neuestens noch U. Holzmeister S. J. in seiner »Chronologia Vitae Christi« (Rom 1933) zusammenfassend gezeigt hat. Als Todestag Christi nimmt Hennig aus guten Gründen den 3. April 33 an. Freilich läßt es sich auch hier schwerlich mit der geschichtlichen Glaubwürdigkeit der Evangelien vereinen, wenn er in der von den Synoptikern berichteten Sonnenfinsternis eine Verwechslung mit der für den 3. April abends berechneten Mondfinsternis sehen will.

B. Brinkmann S. J.